

1. ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος. Auf den Anfang wird der Blick gerichtet, nicht über ihn hinaus. Nicht wie der Anfang entstand, sondern was am Anfang war, wird gesagt. Ebenso beginnt J. mit Genes. 1, 1 die Archäologie, und er hielt ernsthaft an dem Grundsatz fest, daß Gott uns durch das erkennbar sei, was aus dem Anfang entstanden ist. Gott ist ἔργοις καὶ χάρισιν ἐναργῆς Ap. 2, 190; δυνάμει μὲν ἡμῶν γνῶριμος, ὁποῖος δὲ κατ' οὐσίαν ἐστίν, ἄγνωστος Ap. 2, 167. Damit hat J. das Ziel der pharisäischen Theologie definiert, die im Verhältnis Gottes zum Menschen und in dem ihm gegebenen Gebot ihren Gegenstand hat und alle gnostischen Kosmogonien und Theogonien verworfen hat. Auf vier Dinge darf man nicht sehen, תּוֹרָה וּמִצְוֹת וּמִשְׁפָּטֵי הַמֶּלֶךְ וְהַמִּצְוֹת הַלְלוּת = τὰ ἄνω καὶ τὰ κάτω καὶ ὅσα ἦν καὶ ὅσα μέλλει εἶναι, wer auf diese Dinge schaut, hat sein Leben verloren, Tos. Chagiga 2, 7. Joh. hat im Evangelium diese Regel nirgends verletzt. Dagegen hat sich das Rabbinat Abweichungen von ihr reichlich gestattet, so oft es phantastisch beschrieb, was Gott im Himmel tue, und auch bei J. findet sich eine solche Entgleisung, wenn er Gott ἔργον αὐτοῦ nennt, a 8, 280. Gegen dergleichen verwahrte Joh. die Kirche dadurch, daß er sie die Wahrnehmung Gottes in der Kenntnis Jesu finden hieß. Dadurch stellte er sie vor den redenden und wirkenden Gott.

Auch nach dem Pharisäismus ging ein göttliches Wort allen göttlichen Werken voran. Dieses Wort war das Gesetz. תּוֹרָה אֵלֶּיךָ שֵׁשֶׁת יָמִים נִסְּרָה = οὐκ ἔστιν ἀρχὴ εἰ μὴ νόμος nach Spr. 8, 22, R. Genes. 1, 2. Das Gesetz ist vor der Welt entstanden und das Organ des göttlichen Schaffens. Akiba sagte: תּוֹרָה לְפָנֵינוּ וְיִשְׂרָאֵל לְפָנֵינוּ = ἀγαπητοὶ Ἰσραὴλ, ὅτι ἐδόθη αὐτοῖς σκεῦος ἐν ᾧ ἐκτίσθη ὁ κόσμος, Abot 3, 14. Deshalb ist die Menschheit geschaffen, weil es ein Gesetz Gottes gibt. Von diesem Gedankengang schied sich Joh. mit dem ersten Satz, der das ganze Evangelium trägt. Denn das Wort, das er an den Anfang stellt, ist Gottes schaffende Macht und spricht nicht von dem, was der Mensch tun soll, sondern von dem, was Gott

schaft und gibt. Gleichzeitig trennte er mit diesem Satz die Kirche auch von der Gnosis, die sich durch Erkenntnisse mit Gott einigen will. Er hätte freilich an die Stelle des Pharisäismus die Gnosis gesetzt, wenn λόγος nicht „Wort“, sondern „Denkvermögen“ bedeutete, wenn Joh. also nicht den redenden, sondern den denkenden Gott an den Anfang alles Geschehens gestellt hätte. Da er aber den λόγος als die Kraft beschreibt, durch die alles entsteht, und ihn vollständig mit dem Menschen Jesus eint, ist deutlich, daß Joh. vom redenden Gott gesprochen hat. Damit hat er den Menschen als den Hörenden vor Gott gestellt und jede Erhebung des Menschen zu Gott durch sein Wissen abgewiesen. Nach dem ersten Satz des Evangeliums kann dieses nichts anderes werden als die Anweisung zum Glauben; denn die Aufnahme des zum Menschen gesprochenen Worts ist Glaube, und Begründung des Glaubens ist das Evangelium offenkundig in jedem Satz.

Die Vergleichung des Worts mit Dingen oder Kräften liegt der Stelle fern; denn sie spricht von Gott. Weil das Wort Gottes Wort ist, ist es „die Ursache“ für alles Entstandene. Diese Ursache ist aber kein Neutrum, auch nicht bloß Kraft, sondern Wille und Gedanke, Bewußtheit, handelnde Person. Damit bleibt Joh. in enger Berührung mit den Jerusalemern; denn für diese war das Gesetz eine persönliche Macht, die gebietet, richtet, gerecht spricht und verdammt, das Leben nimmt und gibt. Darum sagten die Jerusalemern von der göttlichen Rede, sie habe sich dem, der sie empfing, offenbart als eine wirksame Macht, die in göttlicher Vollmacht mit ihm handelte. $\text{לִּפְנֵי הַקָּדוֹשׁ בְּרִיבּוּר בְּמִדְוָהוּ בְּמִדְוָהוּ לֵב} = \text{ἀπεκαλύφθη ἐπ' αὐτοῦ (Μωυσέως) ὁ λόγος ἐν Μιδιὰν καὶ εἶπεν αὐτῷ, Tanch. תומש 23. 14.}$

$\text{Καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν. Mit Genes. 1, 1 ist Sprch. 8, 30 verbunden: לִּפְנֵי הַקָּדוֹשׁ} = \text{S. ἤμην παρ' αὐτῷ. Joh. hatte den hebräischen Satz im Sinn. Wie hier, so wird Sprch. 8 auch in der Apokalypse sichtbar. Der Christus ist ἡ ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ 3, 14; das steht neben קְנִי רֵשִׁית דְּרַבּוּ " = S. κύριος ἔκτισέν με ἀρχὴν ὁδῶν αὐτοῦ Sprch. 8, 22. Dort spricht Gottes Weisheit. Daß Gottes Wort eins mit seiner Weisheit sei, war feststehendes Dogma. Das Rabbinat sagte: das Gesetz sei$

die bei Gott seiende Weisheit, Sifre Deut. 317; Mech. zu Exod. 15, 16, wie auch J. Gott den Erzeuger des Gesetzes nannte, νόμοι οὗς αὐτὸς γεννήσας ἡμῖν ἔδωκεν a 4, 319, nach Sprch. 8, 25 γεννᾷ με.

Geht der Blick auf den Anfang zurück, so fällt die Natur und die Menschheit aus dem Sehfeld hinaus. Was bleibt? Gott. Dadurch, daß das Wort bei ihm war als das seine, in dem sein Wille lebt, ist es mit der schaffenden Macht gefüllt.

καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος. θεός ist Prädikat wie Apok. 21, 7 ἔσομαι αὐτῷ θεός und a 10, 61 ἵνα πεισθῶσιν ὅτι θεός ἐστίν. Die Unterscheidung zwischen dem Sprecher und dem von ihm gesprochenen Wort beschränkt ihr vollendetes Einssein nicht. Die ganze Gnade, Weisheit und Macht Gottes lebt in seinem Wort. Was das Wort wirkt, wirkt Gott.

2. οὗτος ἦν ἐν ἀρχῇ πρὸς τὸν θεόν. Dieses οὗτος, das auf den, von dem gesprochen ist, hinzeigt und ohne eine Konjunktion den Satz beginnt, gehört zum Stil des Joh. Durch dieses οὗτος wird der Blick beim „Wort“ festgehalten: er, der das Wort ist, kein anderer, war, als die Natur und die Menschen wurden, bei Gott. Vermutlich sind damit Gegensätze abgewehrt, die andere als das Wort neben Gott an den Anfang setzten. Joh. hatte häufig jenen Dualismus vor sich, der die Natur von Gott schied. Dann stand im Anfang eine ὕλη, eine Materie, ein Stoff neben Gott, und aus dieser Zweiheit ergaben sich leicht zwei schöpferische Mächte, ein Schöpfer und Vater der Seelen und ein Bildner der Natur. Das Rabbinat lehnt beharrlich eine zweite Macht neben Gott ab; nur Häretiker sagen: $\text{הַיְהוָה עִמָּו בְּמַשְׁכָּנָו} = \text{κοινωνός ἦν μετ' αὐτοῦ ἐν τῷ ἔργῳ αὐτοῦ}$, Tos. Sanh. 8, 7. Es gibt im Himmel nur eine ἐξουσία, הַיְהוָה , nicht zwei, Sifre Deut. 329. Gott schuf οὐ τινῶν συνεργασομένων ἐπιδηθεις Ap. 2, 192.

3. πάντα. Aus dem Blick auf Gott, den Einen, entsteht die Einigung alles Seienden. Nun ist die Welt ein Ganzes, obgleich sie unendlich ist, die Zeit ein Ganzes, auch wenn sie sich in zahllose Aeonen teilt, die Menschheit ein Ganzes, das mit dem einen Ursprung auch das eine Ziel empfängt. Alle Theologien, sowohl die griechische als die jüdische, J. und

Philo und das Rabbinat, sprechen darum von τὰ πάντα, τὰ ὅλα, לְכֹל. τοῦ θεοῦ τὰ πάντα καὶ τῷ θεῷ b 5, 218. Kelsus ἐξ αὐτοῦ τὰ πάντα 6, 65. יְשׁ לְכֹל = τὰ πάντα ἐμά ἐστιν, R. Exod. 30, 1.

Mit der Verkündigung des Schöpfers beginnt Joh., weil diese nicht eine Voraussetzung, sondern ein wesentlicher Teil des Evangeliums ist. Es gibt keine Erkenntnis Gottes, die nicht in der Natur sein Werk sieht. Es ist aber ein Merkmal des Joh., daß er nicht bei dieser Erkenntnis verweilt. φύσις ist kein johanneisches Wort. Sollte es einen griechischen Denker gegeben haben, der nichts von „der Natur“ vernommen hat? Bei Joh. steht kein Satz, der die natürlichen Vorgänge als Gottes Werk deutete und uns zu ihrem richtigen Gebrauch anleitete, kein Satz, der von der Ehe, dem Besitz, der Arbeit und dem Wohltun spräche. Das ist nicht das Neue, in dem er die Gabe Jesu erkennt; das besaß auch der Jude. Die Apokalypse zeigt dasselbe Bild, da sie nachdrücklich Gott als den Schöpfer bezeugt, zugleich aber die natürlichen Vorgänge nahezu durch das Wirken der Geister ersetzt.

πάντα δι' αὐτοῦ ἐγένετο. Da die Absicht der Sätze ist, uns das Wort in seiner Gottheit zu zeigen, geht αὐτοῦ auf λόγος. Eben dadurch ist alles Gottes Werk, weil es durch das Wort entstand. בְּרַבְרָא לְכֹל נְהַיָּה = εὐλογητὸς οὗ τὰ πάντα γέγονον ἐν τῷ λόγῳ αὐτοῦ, eine in Palästina oft wiederholte Doxologie, die Joh. von Jugend an gehört hat, Mi. Berak. 6, 2. 3. מִי שֶׁאָמַר וְהָיָה הָעוֹלָם = ὃς εἶπεν καὶ ἦν ὁ κόσμος, das ist fest geprägter Name Gottes. לְכֹל בְּרַבְרָא לְכֹל בְּרַבְרָא ה' בְּרַבְרָא = ὅτε ἔκτισεν ὁ θεὸς τὸν κόσμον, οὐκ ἔκτισεν αὐτὸν εἰ μὴ ἐν ῥήματι, abgelehnt wird durch בְּרַבְרָא = ῥῆμα die הָעוֹלָם = ἐργασία, nicht durch Arbeit, sondern durch Sprechen ist Gott der Schöpfer der Menschheit, Mech. zu Exod. 15, 17. לְכֹל בְּרַבְרָא ה' בְּרַבְרָא ה' בְּרַבְרָא = οὐχὶ ἐν λαλιᾷ ἔκτισα τὸν κόσμον; R. Genes. 28, 2. Sap. 9, 1 ὁ ποιήσας τὰ πάντα ἐν λόγῳ σου.

„Alles wurde durch ihn“, damit sagt Joh., warum er zwischen Gott und die Welt einen Mittler gestellt hat. Mittlerschaft gibt es bei Joh. nicht erst deshalb, weil die Welt gefallen, mit Schuld beladen und in den Tod versenkt ist, sondern die Mittlerschaft des Worts ist darin begründet, daß Gottes Werk entstehen soll, das ihn offenbart und die Fülle

des Lebendigen vor ihn stellt. Mittler sein heißt bei Joh. der Träger der göttlichen Wirkung und Gabe sein. Dieses *διὰ* konnte dazu führen, die Formel „Organ“ für den Träger der göttlichen Wirkung zu verwenden, und Philo hat in der Tat *ὄργανον* in solchem Zusammenhang gebraucht, während bei J. *ὄργανον* keine religiöse Bedeutung bekommt und auch Joh. die lediglich griechische Formel nicht verwendet hat.

Was durch das Wort geschieht, ist Gottes Werk. Der Gedanke war für Joh. unmöglich, daß durch den Christus ein Ersatz für das göttliche Wirken entstehe. Nicht die Untätigkeit Gottes begründet das Wirksamwerden seines Worts und die königliche Macht dessen, in dem das Wort in der Menschheit gegenwärtig ist; vielmehr schuf sich das Wort dazu seinen Träger, damit Gottes Werk durch ihn vollendet werde. Weil im göttlichen Wort Gott selbst gegenwärtig und wirksam ist, ist bei Joh. der glaubende Anschluß an Jesus die Pflicht des Menschen und der Empfang des ewigen Lebens.

καὶ χωρὶς αὐτοῦ ἐγένετο οὐδὲ ἓν ὃ γέγονεν. Ohne die Mitwirkung des göttlichen Worts, getrennt von seiner Wirksamkeit ist nichts entstanden. *χωρὶς* siehe Mat. 13, 34; 14, 21. Vgl. *כִּי־מִן־יְיָ־לְבַב־מִן* Mat. 10, 29. *οὐδὲ ἓν* verneint nachdrücklicher als *οὐδέν*. *τῶν μελλόντων λόγος αὐτοῖς οὐδὲ εἰς* a 6, 266. *φόβος οὐδὲ εἰς ἔσται τηλικούτος ὅς* a 13, 198. *νεκρὸς μηδὲ εἰς ἄμοιρος γῆς κείσθω* a 4, 265. *ὡς ἂν μηδὲ εἰς ἐξ αὐτοῦ βασιλεὺς ἔτι γένοιτο* a 9, 140. Siehe Mat. 27, 14.

Der Nachdruck, mit dem Joh. versichert, daß nichts von der wirksamen Macht des Worts abgesondert sei, läßt an die Gegensätze denken, die sich dieser Würdigung der Natur und Geschichte widersetzten. Bei den Griechen wie bei den Juden waren es vor allem die Unheil wirkenden, Leben zerstörenden Vorgänge, die an andere Mächte denken ließen als an Gott. Dann sprach man auch in der Judenschaft von den *δαίμονες*, von feindseligen oder doch Gott untergeordneten Mächten, die Tod und Verderben wirken, von der *εἰμαρμένη* und *τύχη*, die neben Gott eine selbständige Macht seien. Da auch Joh. vom „Herrscher über die Menschheit“ spricht, der sich dem Werk Gottes widersetzt, schließt *χωρὶς* Abstufungen im Anteil des göttlichen Worts am Verlauf der Geschichte nicht aus,